

Kevelaer, Weihnachten 2013

Liebe Freunde der
Aktion pro Humanität!

Diesen vorweihnachtlichen Gruß schreibe ich Ihnen aus Westafrika, aus Benin. Während unseres Aufenthaltes hier durften wir viele frohe Botschaften vernehmen und hatten viele bewegende Begegnungen.

Adventlich hat mich die Öffnung unserer Container-Türen gestimmt, weil die geöffneten Türen den Blick freigeben auf das, was den Menschen im Niger zur Hilfe auf den Weg gebracht wurde. Krankenhaus-Equipment, ein Traktor, ein Kranken-Transport-Bus, Fahrräder, das Spielzeug, die Büro-Einrichtungen für das Krankenhaus, die Krankenbetten ...

Nach dreimonatiger Wegstrecke können wir Werner van Briel aus dem APH-Team und M. Ludovic, dem Ökonomen der Diözese Lokossa, ein großes „Merci“ sagen für alle Anstrengungen, die mit diesem Transport wahrhaft reichlich verbunden waren.

Und dann ist da noch die Geschichte vom „Weihnachtslicht“ in Kissamey, der ländlichen Gemeinde mit 40.000 Einwohnern, ca. 15 Kilometer von Gohomey, unserem Projektstandort, entfernt. Diese Gemeinde wird an Weihnachten das erste Mal elektrisches Licht in ihrer Kirche, in ihrer Krankenstation, auf dem Markt, in der Bürgermeisterei und in den Schulen haben. Unsere Biomasse-Anlage zur Strom-Erzeugung wird dorthin umgesiedelt, um in einer absolut ländlichen Region, die auch auf absehbare Zeit noch keinen Strom aus dem Netz bekommen wird, mit Elektrizität versorgt zu sein.

In Gohomey in der Krankenstation werden die Menschen auch an Weihnachten eine gute Versorgung finden. Die Schwestern werden in ihrem kleinen Domizil auf dem Projektgelände und in der Projektkapelle ihr erstes Weihnachtsfest im Busch feiern. Die Waisenkinder üben schon jetzt die Gesänge und freuen sich auf Papa Noel ...

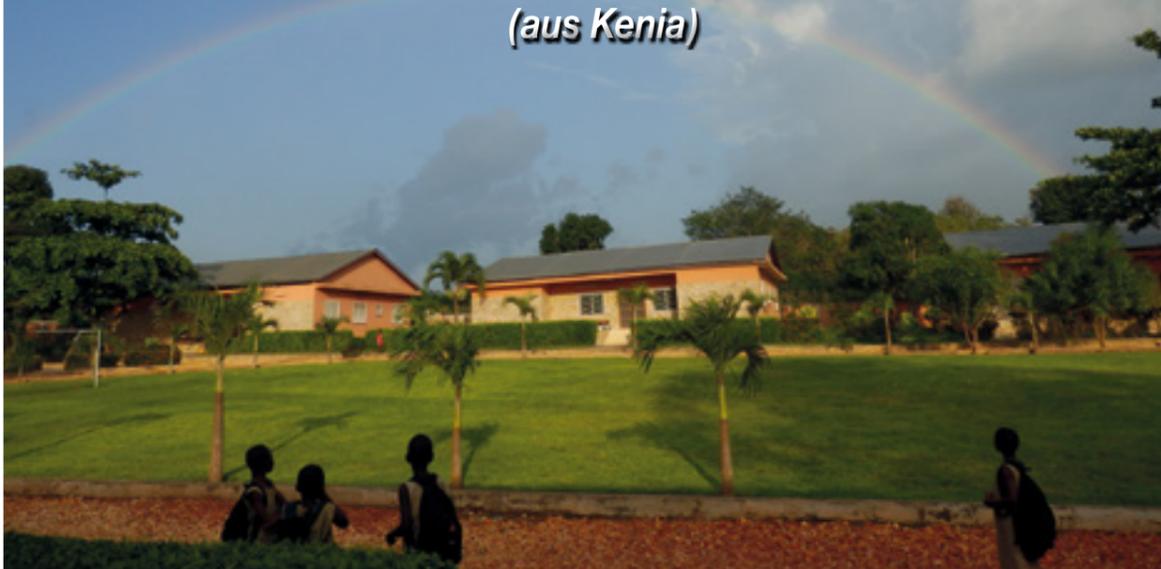
Die künstlichen Tannenbäume stehen in Cotonou schon an den Straßenrändern und warten auf ihre Käufer ...



Dr. Elke Kleuren-Schryvers
(Foto: fotochefin.de)

„Etwas mit eigenen Augen gesehen zu haben ist mehr wert, als mit eigenen Ohren davon zu hören.“

(aus Kenia)



Ich freue mich auf dieses Weihnachtsfest, in dem Bewusstsein, was wir alle miteinander in diesem Jahr Wunderbares auf den Weg bringen konnten. Wir konnten Hoffnung schenken und Zuversicht für viele tausend Menschen im Niger und in Benin.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, und alle guten Wünsche für 2014 begleiten Sie alle!

Dr. Elke Kleuren-Schryvers

PROJEKTTAGEBUCH

Sonntag, 17. November 2013

Nachdem unser Chauffeur Felix in der Dunkelheit eine Reifenpanne gemeistert hat, sind wir wohlbehalten im Hotel du Lac angekommen. Der Tag war ausgefüllt, aber sehr positiv.

Wir, das sind im APH-Team: Andrea Höltervenhoff, Peter Tervooren und Dr. Elke Kleuren-Schryvers sowie als Repräsentant der Spender Heinz Seitz.

Gestern bereits kamen wir spät abends nach ruhigem Flug mit sämtlichem Gepäck (was nicht immer selbstverständlich ist) gut am Flughafen in Cotonou an.

9 Uhr: Arbeitssitzung mit unserer Projektleiterin **Helene Bassalé**. Die amtlichen Grundstücksdokumente sind erstellt, der Notar kann seine Arbeit beginnen. Die Planung der Woche wird abgestimmt.

11 Uhr: Fahrt zu den Ordenschwestern, um mit ihnen Gottesdienst zu feiern und die **Vertragsunterzeichnung** zu unserer zukünftigen Kooperation zu besie-



Vertragsunterzeichnung



Philippe

geln. Dies geschieht in sehr herzlicher, fröhlicher Atmosphäre. Wir sehen auch Dr. Solange wieder, unsere Projektärztin und Ordensfrau, die nun eine Facharzt-ausbildung in Pädiatrie begonnen hat. Anschließend wird sie in unser Krankenhaus zurückkehren als Chefärztin. Wir sind sehr, sehr froh über all diese Entwicklungen! Auch einer zukünftigen Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus in St. Giovanni Rotondo/Italien, der berühmten Casa Sollievo de la Sofferenza von Padre Pio, welcher der Ordensgemeinschaft die Bestimmung vor allem auch in der medizinischen Arbeit gibt, steht nichts im Wege.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen steht der Gesprächstermin mit dem ehemaligen **Energieminister Felix Dansou** an, der mit uns die Entwicklung des Projektes in Gohomey vorantreibt. Er wünscht sich insbesondere den Hospital-Status für Gohomey und die **Installation der Chirurgie**. Er wird uns deshalb auch zur Gesundheitsministerin begleiten.

Anschließend sehen wir noch **Philippe, einen unserer ersten Waisenkinder** wieder, der jetzt – nach seinem Abitur – ein **Studium der Tele-Informatik** begonnen hat. Er bedankt sich bei **Aktion pro Humanität** und allen Spendern sehr herzlich dafür, dass ihm als Waisenkinder damals – 1998 zur Eröffnung des ersten Waisenhauses in Gohomey – dieser Weg bis heute

ermöglicht wurde. Er ist ein strahlender, junger Mann, der konkrete Ziele hat.

Montag, 18. November 2013

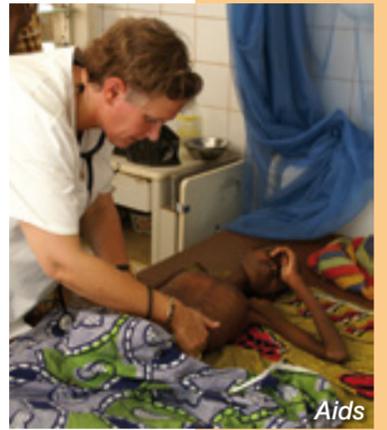
Der Tag heute hier in Cotonou ließ einen die kalt-feuchte November-Tristesse in Deutschland gründlich vergessen. Mit ca. 35 Grad Celsius stellten sich eher hochsommerliche Gefühle ein.

Nach meinem ersten Besuch bei einem beninischen **Notar**, der natürlich ganz anders verlief als in den gediegenen Büros der uns bekannten Notare, trafen wir gegen 11.30 Uhr den **Deutschen Botschafter, Hans-Jörg Neumann**.



Besuch beim Botschafter

Es ging um die aktuellen Themen in Benin, zu denen auch die staatlich angestrebte Einführung einer Krankenversicherung für alle gehört. Das Spannungsfeld zwischen Nutzen und Problemen eines solchen Vorhabens in einem Entwicklungsland wurde lebhaft diskutiert. Botschafter Neumann bot seine vermittelnde Hilfe an für Ärzte, die anfragen, ob sie in ihren Ferien



Aids



Bildung



Mikrokredite



Waisen



Landwirtschaft



Wasser



Gesundheit



Die gehäkkelten Schühchen von Schwester Klara aus dem Klarissenkloster in Kevelaer erregen viel Aufsehen



Dr. Gishlain



Dr. Patricia und Dr. Elke bei der Untersuchung der kleinen Patienten im Behinderten-Zentrum in Lokossa



Bernhardin, der Waisenjunge aus Gohomey, an seinem Ausbildungsplatz im Psychiatrie-Projekt in Dogbo



... die drei neuen Bewohner

Dienste in den Krankenhäusern Benins erbringen können. Nach einer kurzen Mittagspause entschieden wir aufgrund des **katastrophalen Straßenzustandes** der gewohnten Strecke von Cotonou nach Gohomey die andere der beiden einzigen Süd-Nordachsen in Benin über Porto Novo und Bohicon nach Gohomey zu fahren. Die Fahrt dauerte 4,5 Stunden und alle waren froh, als wir mit der Dunkelheit in Gohomey, unserem Projekt-Standort, eintrafen.

Das „**bon arrivé**“, übersetzt „gute Ankunft“, würde bei uns niemand erwähnen. Weil man selbstverständlich davon ausgeht, gut anzukommen. Hier in Afrika kommt es allen Fahrzeuginsassen immer sehr dankbar und ganz froh über die Lippen, wenn man wohlbehalten am Zielort eingetroffen ist. Man ist sich bewusst geworden auf diesen Fahrten, dass es einfach nicht selbstverständlich ist. LKW ohne Licht in der Dunkelheit, schwarze Menschen auf unbeleuchteten Mopeds oder Fahrrädern am Straßenrand ...

Angekommen in Gohomey bleibt einem keine Zeit für's Auspacken, denn man hört schon die **singenden und klatschenden Kinder unserer Waisenhäuser** kommen. Sie halten das Warten gar nicht mehr aus und wollen nun singend und tanzend die Gäste begrüßen. Heute fällt das Wiedersehen besonders temperamentvoll aus, und wir lernen gleich ganz viele neue Menschen im Projekt der **Aktion pro Humanität** kennen. **Zwei neue Ordensschwwestern** werden von Schwester Karen, die bereits fast zwei Jahre bei uns in der Administration arbeitet, begleitet und vorgestellt. Alle strahlen, weil sie natürlich um die gestrige Vertragsunterzeichnung wissen.

Dann **unser neuer Projektarzt, Dr. Gishlain**. Er hat hier in unserem Busch-Krankenhaus in Gohomey seine erste Assistenzarztstelle angetreten. Er ist ein drahtiger junger Mann mit offenem Lachen, der uns sehr freundlich begrüßt.

Und dann sind da noch die drei „Neuen“ im Waisenhaus-Projekt. **Rosine, Gisele und Madeleine** stehen noch sehr schüchtern vor uns, als wir uns kennenlernen. Aber nachdem wir uns kurz angefreundet haben und auch von den Bonbons morgen die Rede ist, huscht das erste Lächeln über die kleinen Gesichter.

Wir sind angekommen ... und es hat geregnet unmittelbar vor unserer Ankunft.

In Afrika ist das ein sehr gutes Zeichen, und als wir alle vor unserem Logement sitzen und gemeinsam etwas trinken, die Planung für morgen besprechen, geht hinter dem Waisenhaus 2 ein wunderbarer, roter Mond auf, eine Begrüßung, die einen alle Anstrengungen vergessen lässt ...

Jetzt ist es still geworden in den Waisenhäusern, man hört nur noch die Grillen zirpen. Es ist 22.10 Uhr, ich sitze im Büro, der Ventilator summt. Immer wieder erlebe ich sehr dankbar diese abendliche Ruhe hier in Gohomey.

Dienstag, 19. November 2013

„Nicht was man über uns sagt, ist wichtig, sondern was wir darauf antworten.“ DUKA

7 Uhr morgens in Gohomey: Wir sitzen vor unserem Zimmer, trinken einen Kaffee und schauen auf die Betriebsamkeit in den Waisenhäusern gegenüber. Die Kinder flitzen vor den Häusern hin und her und winken.

Andrea liest für uns einen wunderschönen Morgenimpuls aus der Bibel. Nach dem gemeinsamen Frühstück treffen wir **Dr. Houiley**, den ärztlichen Zonen-Direktor. Dies entspricht bei uns dem **Leiter des Kreisgesundheitsamtes**. Er war unser erster beninischer Projektarzt und entwickelt sich immer mehr zu einem besonderen Förderer unserer Krankenstation in Benin. Mit ihm diskutieren wir den Hospitalstatus für das Centre medical Gohomey und natürlich auch die geplante Einführung einer staatlichen Krankenversicherung. In einem Entwicklungsland wie Benin kann das eine große Chance sein zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Menschen, es kann aber auch zum totalen Kollaps des staatlichen Gesundheitswesens führen. In jedem Fall ist es ein mutiges, aber auch riskantes Unternehmen.

Anschließend besuchen wir den **Bürgermeister** unserer Kommune, da es weiter an den Grundbesitzregelungen zu arbeiten gilt. Uns wurde das Land für das Projekt in Benin 1994 von der Bevölkerung geschenkt als deren Partizipation zum Bau des Krankenhauses. Damals waren wir aber noch die Sektion Niederrhein des Komitee **CAP ANAMUR**. Seit 1999 sind wir eigenständig als **Aktion pro Humanität** tätig. Das bedarf natürlich der administrativen Bearbeitung.

Nachmittags besichtigen wir den **Neubau der Apotheke und des Magazins**. Insgesamt gibt es einige räumliche Umgestaltungen in der Krankenstation, die bestimmte Arbeitsverläufe deutlich verbessern. Die rückwärtige Mauer der Krankenstation benötigt aufgrund der Bodenerosion Reparaturarbeiten, die in vollem Gange sind. Die Wege bis zur Krankenstation sind befestigt. Alles ist sehr ordentlich und gepflegt. Wir freuen uns sehr und gratulieren auch Helene Bassalé, unserer Projektleiterin zu dieser tollen Arbeit. Die Krankenstation ist heute früh voll von Menschen, die zur Sprechstunde kommen.

Im Labor sehen wir die neue Ordensschwester in Aktion. Sie ist sehr zufrieden mit ihrem Einsatz hier.



Besuch im Psychiatrie-Zentrum

Nachmittags fahren wir ins **Psychiatrie-Zentrum**, um die Kranken dort zu besuchen und zu schauen, welche Hilfen dort nötig und sinnvoll sind. Die Patienten **dort begrüßen uns mit Trommeln, Gesang und Tanz**.

Die Stimmung ist ausgelassen fröhlich, obwohl die Geschichten der Menschen sehr bedrückend sind, zumindest was ihre Vergangenheit betrifft. Da stellt sich uns z.B. ein junger Mann vor, dessen Arme vernarbt sind, weil er daheim in seinem Dorf in Ketten „gehalten“ wurde. Anders konnte seine Familie seiner psychischen Erkrankung im häuslichen Umfeld nicht Herr werden. Er wurde dann zu uns ins Krankenhaus gebracht, nachdem man im staatlichen Krankenhaus in Lokossa seine schwer entzündeten Arme und Hände nicht behandeln wollte, da die Familie nicht zahlen konnte.

Jetzt steht **André** vor uns, erzählt seine Geschichte, zeigt uns seine vernarbten, aber abgeheilten Arme und ist froh, dass das alles hinter ihm liegt.



André

Wir lassen 100 kg Mais und einen großen Kanister Speise-Öl in der Station. Welche Hilfen sonst noch dringend nötig sind: Sicher Kleidung, Nahrung und Medikamente. Wir sagen weitere Hilfe zu. Im gleichen Zentrum sehen wir in der Schneiderei unseren **Waisenjungen Bernhardin**, der sich seit Februar prächtig entwickelt hat und über das ganze Gesicht strahlt, als er uns wiedersieht. Er macht dort seine Ausbildung und wirkt deutlich stabiler als im Februar.

Als wir heimkommen nach Gohomey, hört man die Trommeln im Nachbardorf. Eine Zeremonie beginnt mit der Dunkelheit. Das gehört hier in Gohomey, anders als in der Metropole Cotonou, noch zum Alltagsleben. Der Geruch der Holzkohlenfeuer, die Trommeln ...

Auf dem Rückweg, gegen 18.30 Uhr, endet der Unterricht am College in Dogbo.

Wir fahren an einer sicher insgesamt zwei Kilometer langen Schlange von jungen Menschen in ihren Schuluniformen entlang, die fröhlich auf dem Heimweg sind. Auf dem Weg auch in eine bessere Zukunft in ihrem Land?

Und jetzt, gerade als ich das Tagebuch von heute schreibe – es ist 21.45 Uhr – fällt der Strom aus im Zentrum. Es ist stockdunkel. Peter hält mir die Taschenlampe, damit ich weiter schreiben kann. Eigentlich müsste jetzt gleich der **Notstrom-Generator** anspringen ...

Zum Abschluss des Tages besuchen wir die Waisenkinder im Waisenhaus 1, die für den großen Gottesdienst am Donnerstagabend mit den Ordensschwwestern üben.

In der **Kinderkrippe** sehen wir die tollen Erfolge, die Dr. Patricia mit ihrem Team dort für die **schwerst kranken Kinder** erreicht.

Das ist so eindrucksvoll zu sehen, dass man nur zutiefst dankbar sein kann. Schwerst unterernährte Häuflein Mensch werden in wenigen Monaten zu kleinen, gut ernährten Erdenbürgern und gehen mit ihren Pflegemüttern heim in ihre Dörfer. So, der Strom ist wieder da und damit hoffentlich auch eine erholsame Nacht gesichert mit wenigstens dem kühlenden Ventilator an der Decke.

Mittwoch, 20. November 2013

„Etwas mit eigenen Augen gesehen zu haben ist mehr wert, als mit eigenen Ohren davon zu hören.“ (aus Kenia)

Der Tag begann mit der guten Nachricht, dass unser **Chefarzt Dr. Allagbé** seine Aufnahmeprüfung zur Facharzt-Ausbildung als Gynäkologe bestanden hat und seine Weiterbildung bereits begonnen hat. Allerdings gibt es noch Einiges zum Ablauf zu regeln.

Dann fand das **Treffen mit den Dorfältesten** und Delegierten unserer fünf Kommunendörfer bei uns im Projekt statt. Eine lebhaft Diskussionsrunde von ca. drei Stunden im traditionell parlamentarisch-demokratischen Stil des ländlichen Afrika. Es ging konkret um die **Entwicklung des Krankenhauses**. Nochmals betonten alle Kommunendörfer, wie wichtig die Chirurgie für die Region wäre und die Möglichkeit, im Krankenhaus der **Aktion pro Humanität** auch röntgen zu können.

Besonders bemerkenswert war, dass deutlich wurde, dass in dieser tief **animistischen Region**, in der die Menschen an Geister, Götter und Ahnen glauben, die Ordenschwestern absolut willkommen sind. Denn es hat sich bereits herumgesprochen, was sich positiv verändert hat mit den Ordensfrauen im Projekt. Das hatten wir so erst einmal nicht erwartet.

Wichtig ist: Wir erfuhren im Zusammenhang mit den Dienstleistungen unseres Krankenhauses, dass die **HIV-/Aids-Infiziertenrate** in unserer Region Mono/Couffo mit 4-5 % immer noch die höchste im gesamten Land Benin ist. So wird diese Arbeit der **Aids-Diagnostik und -therapie** auch weiterhin unsere Aufgabe im Centre Medical Gohomey bleiben.

Am Nachmittag führen wir mit Dr. Patricia zur **kinderärztlichen Sprechstunde** nach Lokossa ins Behinderten-Zentrum. **Dr. Patricia** und die uns begleitende Laborantin hatten das erforderliche Equipment in einem unserer alten Hilfsgüter-Koffer verstaut. Dieser pädiatrische Arztkoffer wurde aufgeklappt und im Gipsraum des orthopädischen Zentrums von M. Emile begannen wir die Sprechstunde. Fieber, Husten, Hautausschlag, Malaria ...

Doch diese Kinder hier im Zentrum sind so toughe kleine Mäuse, die sogar beim Blutabnehmen kaum oder gar nicht weinen. Diese Kinder sind durch die Gips-Korrektur-Behandlungen ihrer fehlgestellten Extremitäten und durch die schon erlittenen orthopädischen Operationen so Leid geprüft, dass sie kaum mehr etwas zu erschüttern vermag. Doch die mitgebrachten kleinen Tütchen mit Gummibärchen bringen dann endlich alle kleinen Patienten im Zentrum und auch die Mamas zum Strahlen.



Gespräch in der Krankenstation des Gefängnisses

Der **Besuch im Gefängnis** im Anschluss wurde auf morgen früh verschoben, da heute unerwartet der Justizminister Benins zur Visite ins Gefängnis gekommen war. Alle waren noch in heller Aufregung darüber und zum Zeitpunkt unserer Ankunft dort noch mit der ministerialen Delegation in der Stadt unterwegs.

Dieser wohl sehr bedrückende Part unseres jetzigen Aufenthaltes steht uns also morgen noch bevor. Irgendwie fürchte ich mich vor den wohl sehr **schrecklichen Eindrücken**, von denen berichtet wird. Und obwohl der Wachoffizier sich entschuldigt und eigentlich sehr professionell und freundlich mit der Situation umgeht und auf einem großen Plakat abgedruckt die internationalen Menschenrechte an der Wand hängen, bleibt das Unbehagen vor dem Hintergrund des hörbaren Gemurmel großer Menschenmassen hinter den Mauern ...

Bischof Laurent schreibt am Abend noch einen Gruß per E-Mail aus dem Niger nach Benin. Morgen beginnt seine 7-tägige pastorale Visite, die ihn erstmals als Bischof in den Norden seines Landes Niger führt. Es verwundert einen immer wieder, wie die Kommunikation in Afrika funktioniert, auch wenn es sehr, sehr viele andere Dinge gibt, die nicht oder unzureichend funktionieren.

Bischof Laurent schreibt, dass die **drei Container vom Niederrhein** mit medizinischen Hilfsgütern, Spielzeug, Krankenhausbetten etc. immer noch im Zoll in Niamey stehen, aber alle sind zuversichtlich, dass sich die schweren Eisentüren der Container jetzt ganz bald öffnen werden.

Donnerstag, 21. November 2013

„Erfahrung lässt sich nicht an einem einzigen Ort sammeln.“ (Ghana)

Die **Trommeln und Gesänge unserer Waisenkinder** sind verstummt; 22.25 Uhr, es ist ruhig geworden auf dem großen Rasenplatz vor den Waisenhäusern. Hier haben wir bis gerade ein fröhliches Fest mit den Schwestern, den Mitarbeitern, den Kindern und einigen wichtigen Persönlichkeiten der Region gefeiert. Anlass: der Kooperationsvertrag mit den Ordenschwestern und die Hochzeit von Peter und mir ist nun auch in Afrika besiegt.

Der Tag vor diesem Abend, der mit einem Gottesdienst begann, war so angefüllt mit Eindrücken und Begegnungen, dass ich gar nicht weiß, was ich alles schreiben soll.

Am Morgen besuchten wir mit der **Ordensmutter**, die sich am Vortag trotz ihres Alters und der schweren Erkrankung auf den Weg von Cotonou nach Gohomey gemacht hatte, **Bischof Viktor in Lokossa**. Wir berichteten ihm gemeinsam mit den Schwestern von unserem Kooperationsvertrag und den damit verbundenen Entwicklungen im Projekt. Die Begegnung verlief in freundlicher Atmosphäre.

Im Anschluss daran erwartete man uns bereits im **Gefängnis von Lokossa**. Dieses Gefängnis ist ausgelegt für 150 Gefangene, und es leben dort aktuell knapp 500 Inhaftierte. Davon haben nur 115 bisher ihr Urteil erhalten. Alle anderen sind bisher nicht verurteilt, aber unter schwersten Bedingungen inhaftiert. Ein Grund, warum der Justizminister gestern hier war und auch das Tribunal, den Gerichtshof, besucht hat. Auch hier mahlen die Mühlen der Administration deutlich zu langsam. Der Sozialarbeiter des Gefängnisses hat das so formuliert: eigentlich müsste jeder Richter erst einmal eine Woche hier im Gefängnis leben und dann an seine Arbeit gehen.

Wir treffen die **jüngsten Gefangenen, zwischen 13 und 18 Jahren**. Es sind aktuell **13 Jungen und ein Mädchen**. Sie erzählen uns ihre Lebensgeschichten und wir sind alle auf unterschiedlichste Weise zutiefst erschüttert.

Menschenverachtende Brutalität bereits von Kindern, erzwungene Kriminalität und Bestohlene, die mit den jungen Tätern auch noch den großen eigenen Profit machen wollen, indem sie angeblich gestohlene Geldsummen im Laufe der Zeit auf utopische Summen erhöhen ...

Diese Gruppe der jungen Gefangenen, die ebenfalls zumeist noch nicht verurteilt sind, lernen hier mittels der von APH bereit gestellten Nähmaschinen und sonstigen Materialien, handwerkliche Fertigkeiten, die sie später draußen vor neuer Kriminalität bewahren sollen. Wir treffen sehr empathische und engagierte Gefängnis-Mitarbeiter und Sozialarbeiter an. Das hatten wir so nicht erwartet.

Bzgl. der medizinischen Versorgung werden wir um **Medikamentenhilfe** gebeten.

Aktuell, aufgrund der Hitze und der hygienischen Verhältnisse, grassiert Scabies, eine infektiöse Hauterkrankung bedingt durch Milben. Wir bringen noch am Nachmittag einige Medikamente zur Lokalbehandlung und Desinfektion ins Gefängnis.

So, jetzt werden wir versuchen, nach einer erfrischenden Dusche Ruhe zu finden ... wenn es dann wieder fließendes Wasser gibt. Denn heute früh wurden wir von einem erheblichen Rauschen sehr früh geweckt. Ein **großes Wasserrohr** war geplatzt und das Wasser musste abgesperrt werden. Allerdings ist bisher wohl noch nichts repariert ... Schauen wir mal, vielleicht ist während des Festes ja auch etwas passiert, das wir gar nicht bemerkt haben.

Freitag, 22. November 2013

„Größe und Achtung eines Menschen kommen aus ihm selbst.“ (Swahili)

Heute, am Freitagabend, hört man hier aus vielen Richtungen die Trommeln. Diese Trommeln zeigen ein **Tam-Tam**, ein Fest an. Meist eine Beerdigungs- oder Gedenkeremonie.

So ist das Ambiente hier in dem kleinen Büro der **Aktion pro Humanität** wirklich afrikanisch. Ich schwitze auch um diese Zeit trotz des Ventilators noch arg und hoffe, dass der Stromausfall für heute hoffentlich schon vorbei ist. So berichte ich jetzt mit einer großen Flasche Possotomé (Trinkwasser aus Benin) vor mir über den Tag. Nach dem afrikanischen Fest gestern Abend und der intensiven Kontaktpflege mit den beninischen Autoritäten fällt es uns heute früh echt schwer, schon um 8 Uhr beim ersten Dienstgespräch zu sein. Eigentlich sind wir ja auch „im Urlaub“. Aber es hilft nicht. Die kalte Dusche lässt den Schlaf gründlich verfliegen und mit einer Tasse Nescafé in der Hand gehen wir los.

54 beninische Mitarbeiter in einem Krankenhaus und den Sozialprojekten sind wirklich ein mittelständisches Unternehmen im fremden kulturellen Kontext, auf einem anderen Kontinent, welches intensive Begleitung benötigt. So beginnen wir mit der Gruppe der Wächter und Gärtner. Es folgen die Sozialarbeiterinnen und Waisenhausemamas, der Betriebsrat (so viel zu den Auswüchsen der Demokratie in einem Entwicklungsland!), die Laboranten, die Krankenpfleger, die Hebammen und die Apotheke.

Für jede Gruppe ist eine Stunde Gesprächszeit eingeplant und zwischendurch ist noch die Visite in der Kinderkrippe angesagt.

Gemeinsam mit Dr. Patricia, meiner beninischen Kollegin, schauen wir die Kinder im Alter von 0-3 Jahren an, die mit ihren Pflegemüttern in der Kinderkrippe leben. Unter ihnen ist **Anicef. Er ist am 17.04.2013 geboren und wog 3.400 Gramm**. Seine Mutter starb etwa einen Monat nach der Geburt an einer Hirnblutung. Sein Vater konnte den Säugling nur zu seiner Großmutter geben. Diese allerdings konnte Anicef nicht mit Muttermilch und schon gar nicht mit Milchpulver für eine Ersatzmilch versorgen. Sie konnte ihm nur flüssigen Maisbrei anbieten, den der Säugling natürlich nicht vertrug. Binnen kürzester Zeit wog er nur noch 2.000 Gramm und kam **schwerst unterernährt** mit einer Malaria, einem bronchitischen Infekt und einer schweren Blutarmut zu uns ins Krankenhaus nach Gohomey. Hier erhielt er eine Bluttransfusion, eine Aufbau-Nahrung, Antibiotika und die entsprechende Malaria-Therapie und erholte sich langsam.

Jetzt sitzt Anicef mit seiner Großmutter bei uns. Er wiegt jetzt, sechs Monate später, **stolze 9.000 Gramm!** Damit liegt er deutlich über der grünen Ernährungszone auf den Dokumentationskarten. Es ist einfach wunderbar zu erfahren, dass solche Entwicklungen in einem Buschkrankenhaus wie dem unsrigen möglich sind. Dazu trägt Dr. Patricia mit ihrem Team ganz viel bei durch ihre fachlich sehr kompetente, engagierte und empathische Arbeit.

Danke dafür an dieser Stelle!

Einen besonderen **Dank möchte ich heute aber auch an alle unsere Spender und Förderer** schreiben, die diese tolle Arbeit – ob in der Kinderkrippe, im Krankenhaus, im Psychiatrie-Zentrum, im Gefängnis, in den Waisenhäusern überhaupt möglich machen. Grand merci!

Die **Mutter Oberin** unserer Ordenschwestern ist heute am früheren Nachmittag nach einer herzlichen Verabschiedung durch unsere Waisenkinder, unsere Mitarbeiter und durch uns zurückgefahren nach Cotonou. Wir sehen uns Montag wieder bei der Gesundheitsministerin. Mère Elisabeth sagte mir heute, als ich sie zum Auto begleitete, dass ich mich nicht mehr sorgen soll um den Kooperationsvertrag. Alles wird sich regeln.

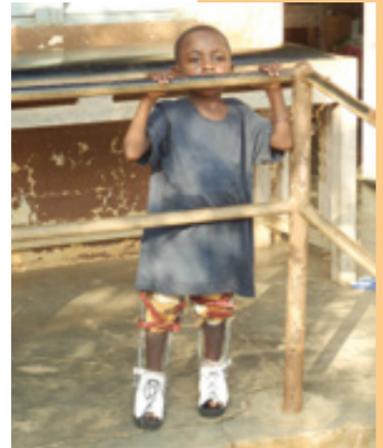
Und wie zur nochmaligen Bestärkung ihrer Worte erschien einige Stunden später ein **wunderschöner Regenbogen über unseren Waisenhäusern**. Dort, wo sie ins Auto gestiegen war. Die Waisenkinder kannten weder auf Adja noch im Französischen das Wort für dieses



Morgensprechstunde



Das Sprechzimmer in Lokossa



Kleiner Patient. Aktuell werden 30 dieser kleinen Patienten im Orthopädie-Zentrum in Lokossa behandelt



Sprechstunde in der Kinderkrippe



Anicef überlebte dank der Kinderkrippe in Gohomey seine schwere erste Bedrohung seines Lebens. Seine Mutter hat er verloren in Afrika – sie starb an einer Hirnblutung vier Wochen nach seiner Geburt



Der festliche Gottesdienst mit den Schwestern



Judith Welbers

Phänomen „Arc de Ciel“ und standen sprachlos da und schauten, als wir ihnen darüber erzählten ...

Samstag, 23. November 2013

„Glücklich zu sein, erfordert etwas zu tun, etwas zu lieben und etwas zu haben, worauf man hoffen kann.“ (Swahili)



Werner van Briel

Gerade ist ein **tropisches Gewitter** auf Gohomey, unserem Projekt-Standort, niedergegangen. Jetzt gleich wird die Sonne herauskommen und die afrikanische Erde beginnt zu dampfen.

Die Trommeln der Zeremonien in unseren Nachbardörfern, die die ganze Nacht zu hören waren, werden wieder aufspielen, denn diese afrikanischen Beerdigungsfeierlichkeiten dauern zumeist drei Tage mit vielen, vielen Menschen. Und gestorben wird viel in Afrika. Entsprechend müssen sich viele, viele Familien sehr verschulden, um ihre Angehörigen angemessen zu beerdigen. Oft müssen wir den Menschen in der Krankenstation sagen, dass sie besser ihr Geld noch in die Lebenden investieren sollten, denn – aus Angst vor den Kosten – zu spät ins Krankenhaus zu kommen bedeutet ja nur allzu oft den Tod der Menschen.



Birgit Schryvers



Gisela Franzen

Heute Vormittag sind wir mit unserer Projektleiterin **Helene Bassalé** und dem Projekt-Koordinator für die sozialen Belange im APH-Projekt in Gohomey, **M. Dieudonné Bouba**, nach **Kissamey** gefahren. Dies ist ein neues Arrondissement mit ca. 40.000 Einwohnern, das zur Kommune Aplahoue gehört. Der Bürgermeister zeigt uns die kleine industrielle Zone, das Terrain für den Markt, die Schulen, die Krankenstation und die Kirche. Hierher wird unsere Biomasse-Anlage noch vor Weihnachten transferiert werden. Die Betonplatte für den Hangar ist schon fertig.



Heinz Franzen



Andrea Höltervenhoff



Die Betonplatte für die Biomasse-Anlage



Peter Tervooren

So öffnen sich nicht nur rechtzeitig zum Advent die Türen unserer Container im Niger sondern es wird auch Licht werden können in der ländlichen Kommune in Kissamey zu Weihnachten... Wenn alles wie geplant funktioniert. Das ist der Wunsch des Bürgermeisters, der ein sehr engagierter Helfer und Förderer unserer Arbeit in der Region hier ist.

Dann haben wir das Internat, in dem unsere Waisenmädchen ihre weitere Schulausbildung nach der



Heike Waldor-Schäfer



Krankenstation

Grundschule fortsetzen, besucht. Die schulischen Leistungen sind nicht so überzeugend im Moment bei den Mädels und so muss M. Dieudonné, der von unseren Kindern immer „Ton-Ton“ (Onkel) genannt wird und pädagogisch als männliche Autorität und Ersatzvater für alle unsere Waisenkinder fungiert, ein ernstes Wort mit den Mädels sprechen. Das kommt natürlich nicht so gut, muss aber sein.



Zu Besuch bei den Waisenmädchen in Azove

Gerade kommt nach dem großen Regen einer unserer Waisenjungen mit einem Fußball leise vor sich hin singend auf den Rasen gelaufen und beginnt für sich ganz allein zu dribbeln und mit dem Ball zu spielen. Schon heute früh fiel mir eines unserer Waisenhaus-Mädchen auf, das die Treppe vor dem Waisenhaus 2 fegte und dabei fröhlich sang. Diese Beobachtungen berühren mich in besonderer Weise und machen dankbar.

Bei der großen **Frauenkooperative in Dowomey** (24 Frauen profitieren von einer Mikrokreditsumme von 500.000 CFA = ca. 750 Euro) schälen sie gerade einen großen Maniokberg nieder, um den Maniok dann in einer besonderen Presse zu pressen, bevor er zu Maniokmehl, dem Gari, über dem heißen Feuer verarbeitet werden kann.



Maniok-Verarbeitung (Mikrokredit-Projekt)

Die Frauen-Kooperative verarbeitet auch die roten, sehr scharfen, kleinen Chilischoten, die hier Piemont heißen. Einige der Frauen arbeiten auf den Feldern, einige in der Verarbeitung, und eine der Frauen in der Organisation der Frauengruppe führt eine Nähstube mit 15 Lehrlingmädchen, die nähen lernten.

Wieder ein sehr beeindruckendes Beispiel dafür, was mit Mikrokrediten bewegt werden kann. Die Frauen sind inzwischen autonom geworden was ihre und die Ge-



Aids-Diagnostik- und Therapiegebäude



Die Nähstube mit den Azubis (Mikrokredit-Projekt)

sundheitsversorgung der Kinder angeht. Sie können ihre Kinder eigenständig zur Schule schicken und beginnen nun bereits, aufgrund ihres Erfolges und Fleißes, für sich und die Kinder ihre eigenen Häuser zu bauen. So werden sie weitestgehend unabhängig von ihren polygamen und patriarchalisch strukturierten Männern.

Ansonsten ist heute spürbar unser erster Ferientag hier in Gohomey, und die Ruhe ist irgendwie ungewohnt. Ich habe den Waisenkinder versprochen, dass wir gleich noch ein deutsches Lied zusammen üben werden, denn sie möchten französische, englische und deutsche Lieder singen können. Vielleicht sollte ich im kommenden Februar wirklich mal ein kleines Keyboard mitnehmen, das macht dann noch mehr Freude. Keyboard, Trommeln, Gesang, das macht doch schon ein schönes kleines Projekt-Orchester.

Morgen wird es einen großen Transport mit allen Waisenkinder und Mamas und uns geben zum großen Christ-König-Fest-Gottesdienst, der in Afrika immer in besonders fröhlicher und lebendiger Weise gefeiert wird.

Gleich verarbeiten wir noch die schönen Bild-Impressionen zum Tagebuch von Peter Tervooren und: ich habe vorhin beim Gewitter das zweite Mal während meiner 57 Besuche richtig gefroren. Langärmeliges T-Shirt und Pullover waren nötig bei diesem Temperatursturz. Doch eine knappe Stunde später bricht mir schon wieder der Schweiß aus und die ganze Kluff muss in den Koffer zurück ...

Sonntag, 25. November 2013

„Ein Elefant wird nicht in einem Tag groß.“ (Gio)

Heute morgen um 9 Uhr sind wir zum großen **Christus-König-Fest** nach Dogbo in die Kirche gefahren. Wir haben eine unserer Ordensschwwestern, die im Krankenhaus noch Dienst hatte, mitgenommen. **Soeur Pulcherie** hatte einen rosafarbenen Habit an, den ich so noch nie bei den Schwestern von Padre Pio gesehen habe. Sie hat uns erklärt, dass diese Kleidung nur den ganz großen kirchlichen Feiertagen vorbehalten ist. Und einer davon ist in der Kirche Benins auf jeden Fall dieses Christus-König-Fest.

Die Kirche ist zum Bersten voll, die Menschen strömen nach einer Prozession förmlich hinein. Es ist unglaublich heiß, die Musik und die Gesänge total laut. Alles pulsiert.

Etwas, das wir in der Vehemenz nicht kennen und das uns ehrlich gesagt auch sehr anstrengt, denn der Gottesdienst dauert 3,5 Stunden!!! Natürlich liegt das auch an der Zweisprachigkeit (Französisch und Adja). Aber es gibt auch unglaublich viele Gesänge, weil auch der Kirchenchor sein Fest heute hat. Also, wir sind reichlich geschafft, als der Vormittag vorbei ist und erholen uns erst einmal in Gohomey.

Am Nachmittag haben wir noch das Gespräch mit den Priestern aus unserer Kirchengemeinde **Djakotomey**, die in unserer Kapelle Gottesdienste halten und die Kranken und die Kinder versorgen. Dann gab es ein weiteres Gespräch mit unserem Medizin Chef, Dr. Allagbé über seine Zukunft und seine Facharztausbildung.

Und dann wollten wir, zur Feier des Tages, mal ausgehen mit unserer Projektleiterin Helene Bassalé und M. Dieudonné, dem Koordinator der sozialen Projektbelange. Aber zunächst kam mal wieder ein heftiges Gewitter dazwischen. Als das vorüber gezogen war, fuhrn wir los. Wir wollten ein neu gebautes Hotel in Djakotomey anschauen und dort etwas essen ...

Aber leider lag alles im völlig Dunkeln. Scheinbar hatte das Hotel keine Notstrom-Versorgung, und so war alles stockdunkel und wie ausgestorben. Der Wächter meinte zwar, dass wir ruhig herein kommen könnten, aber das war uns allen irgendwie nicht geheuer.

Also fuhrn wir weiter in ein bekanntes kleines Restaurant nach Azové. Doch auch hier gähnende Leere und Dunkelheit. Doch der Besitzer lud uns herzlich ein, im Schein seiner Taschenlampe zu essen. Der Koch sei da.

Also nahmen wir an ... Sonntagabend im Schein der Taschenlampen in einem afrikanischen Restaurant zu essen und ein Bier zu trinken, hat ja auch was.

Und der Koch belohnte uns. Unsere **Spaghetti mit Tomatensauce** waren sehr lecker, und unsere beiden Gäste haben voller Genuss einen wunderschön zubereiteten Fisch genossen.

Ein Beninoise dazu, so heißt das beninische Bier, und alles war gut!

Heute ist unser letzter Abend in Gohomey, die Koffer sind gepackt, die Ordner der Buchhaltung von März bis Oktober in unserer großen Alukiste verstaut. Morgen früh um 8 Uhr heißt es Abfahrt nach Cotonou, damit wir um die Mittagszeit da sind.



Multifunktionsgebäude



Waisenhäuser

Aktion pro Humanität e.V.

<http://www.pro-humanitaet.de>

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
St.-Klara-Platz 6 · 47623 Kevelaer
Vorstand:
Dr. Elke Kleuren-Schryvers, Birgit Schryvers

Volksbank an der Niers eG (BLZ 320 613 84) 11 088
Volksbank Kleverland (BLZ 324 604 22) 205 159 010
Sparkasse Goch-Kevelaer-Weeze (BLZ 322 500 50) 437 343
Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00) 1030 369 761

Information für unsere Spender (Neuregelung seit 2007)

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden wird vom Gesetzgeber rückwirkend attraktiver gestaltet. Der vereinfachte Nachweis (Buchungsbestätigung auf dem Kontoauszug oder Vorlage eines Bareinzahlungsbeleges) wird seit 2007 bis zu 200 Euro zugelassen. Das bedeutet für unsere Spender: Für Spenden bis 200 Euro im Jahr ist eine zusätzliche Zuwendungsbestätigung (ehem. Spendenbescheinigung) beim Finanzamt nicht mehr erforderlich. Wichtig für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung: Geben Sie bitte auf der Einzahlung Name und Anschrift an!